

# Laibacher Zeitung.

Nr. 76.

Dinstag am 3. April

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inserationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. W. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationsblätter“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtlicher Theil.

Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Witwe weiland Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs-Palatin Josef, sind nach einer mehrwöchentlichen Krankheit am 30. v. Mts. Morgens vor 4 Uhr zu Ofen verschieden.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für Höchstselbe die Hoftrauer von Mittwoch den 4. April angefangen durch sechszehn Tage mit folgender Abwechslung, nämlich die ersten acht Tage, d. i. vom 4ten bis einschließig 11. April die tiefe, und die letzten acht Tage, d. i. vom 12. bis einschließig 19. April die mindere Trauer getragen werden.

Se. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den I. P. Kreispräsidenten in Prag und zugleich Präsidenten der Grundentlastungs-Fonds-Direktion im Königreiche Böhmen, Maximilian Obentraut, als Ritter des kaiserlich österreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Der Minister des Innern hat den Stuhlrichteramts-Aktuar, Franz Freiherrn v. Hems, zum Stuhlrichteramts-Adjunkten für das Osner Verwaltungsgebiet ernannt.

### K u n d m a c h u n g.

Der bestehende Vorschritt gemäß wird das Gesamtergebnis der Geharung mit dem krainischen Grundentlastungs-Fonds im Verwaltungsjahre 1854 mittelst einer dieser Zeitung angeschlossenen Beilage zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Laibach am 23. März 1855.

Von der I. P. Grundentlastungs-Fonds-Direktion für Krain.

Am 21. März 1855 wird in der I. P. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVI. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 53. Die Verordnung des Ministeriums des Innern und des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten v. 20. März 1855, wirksam für die Kronländer Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschafft und das Temeser Banat, betreffend die Herstellung und Erhaltung der, die Ortschaften durchziehenden Straßen der Aerial-Strassen.

Nr. 54. Die Verordnung des Justiz-Ministeriums v. 26. März 1855, über den Zeitpunkt des Beginnes der Wirksamkeit des neu organisirten mährisch-schlesischen Oberlandesgerichtes und der Ober-Staatsanwaltschaft in Brünn, der reinen Justizbehörden erster Instanz und der Staatsanwaltschaft in Mähren und Schlesien, so wie der, mit der neuen Gerichtsorganisation in Verbindung stehenden Gesetze.

Nr. 55. Die Verordnung des Justizministeriums v. 26. März 1855, wodurch hinsichtlich der Ausübung der, in dem §. 32 der a. h. genehmigten Advokaten-Ordnung vom 24. Juli 1852, Nr. 170 R. G. Bl., für die Kronländer Ungarn, Kroatien, Slavonien, die serbische Wojwodschafft und das Temeser Banat, den Advokaten-Ausschüssen eingeräum-

ten Disziplinar-Gewalt über die Advokatur-Kandidaten, nähere Bestimmungen erlassen werden.

Nr. 56. Die Verordnung des Ministers des Innern vom 28. März 1855, über den Beginn der Amtswirksamkeit der Kreisämter in Böhmen.

Nr. 57. Die Verordnung der Minister des Innern und der Justiz vom 28. März 1855, über den Beginn der Amtswirksamkeit der Bezirksämter in Böhmen.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Verzeichniß der im Monate März 1855 ausgegebenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Wien, 30. März 1855.

Vom I. P. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der „Moniteur“ über Kaiser Nikolaus.

Der wiederholt telegraphisch erwähnte Artikel des „Moniteur“ vom 26. d. lautet vollständig folgendermaßen:

„Die erste Stunde, von welcher ab Kaiser Nikolaus der Nachwelt angehört, hat geschlagen. Indem ihn der Tod plötzlich dem Schauplatz entrückte, auf welchem ihm sein Ehrgeiz, seine Macht und sein Genie eine so große Rolle anwies, hat er ihn über die zufälligen, unbeständigen und leidenschaftlichen Eindrücke erhoben, um ihn vor die unparteiische und ruhige Beurtheilung der Geschichte zu stellen. Kaiser Nikolaus, dessen letztes Regierungsjahr eine Herausforderung gegen Europa, ein kühner Angriff auf dessen Unabhängigkeit war, ist gegenwärtig für Niemand mehr ein Feind. Unverleßlicher in seinem Sarge, als auf seinem Throne, erheischt sein Andenken die Wahrheit weit mehr, als seine Selbstherrschafft vor Kurzem noch Gehorsam auferlegte. Die Ungerechtigkeit, die ihn über das Grab hinaus angriffe, würde eine Entweihung, die ihn jetzt noch verfolgende Rache eine Feigheit sein. Es wird uns daher nicht schwer fallen, gerecht gegen einen Souverän zu sein, den wir nach seinem Tode um so mehr achten müssen, als er gewissermaßen mit dem Schwerte in der Hand gefallen ist. Wir fühlen genug Mäßigung und Billigkeit in uns, um von dem erlauchten Gegner so zu sprechen, wie es der Großherzigkeit Frankreichs geziemt, und darum schreiten wir ohne Zögern an unsere Aufgabe.

Wir wollen es nur gleich von vornherein sagen, daß die Beurtheilung uns deswegen leicht ist, weil sie uns, indem sie uns die Pflicht, gerecht zu sein, auferlegt, auch das Recht läßt, das anzuerkennen, was der nun hingeschiedene Gegner Großes in sich besaß. Hätten wir nur Lastern ein Brandmal aufzudrücken, so würde Schweigen edel sein; da es uns jedoch obliegt, in loyaler Weise Beweggründe, Gefühle, Situationen anzuerkennen, die nichts Gemeines in sich haben, so ist es nützlich, die Gefahr, welcher dieser Gegner Europa aussetzte, nach dessen Größe zu messen und zu besprechen.

Man würde den eigentlichen Sinn der Geschichte eines Volkes schlecht auffassen, wollte man die moralischen Analogien verkennen, die zwischen einer Nation und einer Dynastie bestehen. Ein Geschlecht von Kaiserin oder Königen ist nothwendig der Typus der

Sitten, Gewohnheiten, Gesinnungen des Charakters der Nation, über welche es herrscht, aus deren Schooße es hervorgegangen ist, dessen Abbild und Resumé es auf der Höhe ihrer sozialen Organisation darstellt. Was die Cäsaren für das erobernde Rom, die Kapetinger für das aristokratische und feudale Frankreich, die Stuarts für das katholische und ritterliche England und die Habsburger für Deutschland, das waren die Romanoffs für Rußland. Peter der Große ist aus der seiner Zeit schon veränderten und mit dem christlichen Geiste gemengten Barbarei hervorgegangen, welche durch diese Mischung von Slavismus und Christenthum etwas Neues und eigenthümlich Männliches in der bereits alternden europäischen Gesellschaft erzeugten.

Es war nicht mehr Barbarei, aber auch noch nicht Zivilisation. Das politische und religiöse Leben hatte sich plötzlich in einem unermesslichen Reiche kundgegeben, das durch einen genialen Mann zur Einheit gebracht wurde, und in welchem soziales Leben nicht existirte. Die Autorität hatte sich dort konstituirte, während die ersten Grundbegriffe des Rechts noch unbekannt waren. Dieses 60 Millionen Slaven einschließende Reich erstand, wie es in der Willenskraft eines Chefs leben sollte, in dem sich nicht nur die politische und weltliche Macht, sondern auch das unveränderliche und geheiligte Dogma verkörperte. In jenem großen, dem größten Staate der Welt, war nirgends Raum für Freiheit, nicht einmal für Gewissensfreiheit. Gehorsam war die einzige Pflicht der Unterthanen, Befehlen das absolute Recht des Souveräns. Um Rußland in der europäischen Bewegung zu einer so bedeutenden Rolle gelangen zu lassen, bedurfte es so glorreicher Regierungen, wie jene waren, die ihm sein Glück im Verlaufe von nicht ganz anderthalb Jahrhunderten verlieh: es bedurfte eines Gründers, wie Peter I. und der Nachfolger, wie Katharina II., Alexander und Nikolaus waren. Dieses Volk konnte nur dadurch aus der Barbarei hervorgehen, indem es sich dem Despotismus in die Arme warf, und wie eine Legion unter der Autorität seiner Czaren einherstritt.

Dieses Czarengeschlecht, dessen historische Rolle und moralischer Charakter erst im Beginne des vorigen Jahrhunderts mit der Regierung Peters des Großen hervortraten, schien von der Vorsehung nach dem Vorbilde der Nation modellirt zu sein, die in ihm resumirt zu werden bestimmt war. Peter und Nikolaus, zwischen denen ein Jahrhundert liegt, waren vielleicht die vollständigsten Typen dieses Modells. Dieses Geschlecht hatte in seiner Natur, in seinen imposanten Physiognomien, in seinem kriegerischen Geiste, in seiner fieberhaften Thätigkeit und selbst in seinen gigantischen Verhältnissen Etwas, was Herrschafft verkündete. Wenn wir die Fürsten betrachten, durch die es auf das Genaueste in der Geschichte personifizirt wird, so erkennt man nicht nur Souveräne, die zum Herrschen geboren, sondern, und zwar vor Allem, Herren, die zum Befehlen geschaffen waren.

Am dem Tage, an welchem Peter der Große den ersten Grundstein zu einer Festung an der Mündung der Newa legte und so den Platz der Hauptstadt bezeichnete, die den Namen Petersburg tragen sollte, führte er nicht bloß eine Schutzwehr zur Vertheidigung seines Reiches gegen die Rivalität Karls XII. auf; seine Voraussicht ging weiter und maß über Zeit und Raum hinaus die immense Perspektive,

die ein Ozean seinem Ehrgeiz eröffnete. Die Begründung einer Marine, die Anlegung von Häfen, der Bau von Schiffen, die Herausbildung von Matrosen, die Eröffnung von Straßen auf allen Meeren, alles das war Gegenstand des glühendsten Eifers dieses Monarchen. Man sah einen Kaiser Zimmermann werden, selbst Beil und Richtmaß handhaben und die Schiffbaukunst erlernen. Der Zimmermann von Saardam war ganz einfach der erhabene Arbeiter an der Seemacht seines Landes; er strebte darnach, die Welt mit der Kraft seiner zahllosen, in der Einheit des Despotismus konzentrierten Schaaren zu beherrschen, und hatte instinktmäßig begriffen, daß das Meer auszuersuchen war zum Schlachtfelde, auf welchem die Völker um Einfluß, Gleichgewicht und Herrschaft ringen sollten.

Kaiser Nikolaus übernahm aus den Händen seiner Vorgänger das Reich mit allen den Vergrößerungen, an die sein glorreicher Ahn bereits gedacht hatte. Peter der Große hatte sich nicht darauf beschränkt, einen Staat zu gründen, eine Hauptstadt zu bauen, Armee, Marine, Polizei zu organisiren, Handel, Künste und Wissenschaften zu entwickeln; er hatte sechs Provinzen und drei Meere für Rußland erobert, Karl XII. besiegt, Schweden gedemüthigt, Deutschland unterjocht (subjugué l'Allemagne) und die Welt in Erstaunen gesetzt. Katharina II. hatte den besten Theil Polens weggenommen, den Kaukasus, Georgien, die Krim, den Borysthenes verstimmt und innerhalb der Grenzen ihres Reiches eingeschlossen und ihre Schiffe in das schwarze Meer geworfen, wo sie ihnen den nach Byzanz führenden Weg zeigte. Alexander, der Nachfolger Paul I., dessen von Intriguen und Agitationen erfüllte Regierung in einer geheimnißvollen und blutigen Zuckung erloschen war, Alexander hatte gegen Napoleon gekämpft, die letzte Koalition vereinigt und geleitet, die heilige Allianz gebildet, die nördlichen Staaten untergeordnet, Finnland einverleibt und mittelst der definitiven Session Georgiens und vier persischer Provinzen seine Herrschaft über das schwarze und kaspische Meer konsolidirt.

Aus allen diesen Eroberungen, Usurpationen, aus allen diesen Gebiets- und Nationalitätsstücken, die Schweden, der Türkei, Persien und Polen entrißen worden waren, ist Rußland gebildet worden, Rußland mit seinen Kontinenten und Meeren, das zwei immense Theile Europa's und Asiens vereinigt, zum Straßengebiet zwischen Persien und Indien dient, an Deutschland durch Sachsen und die moldau-walachischen Provinzen grenzt (?), welche die Donaumündungen in den Bereich der Länge seines Degens bringen, das schwarze Meer mittelst Sebastopol und die Dnieper durch Kronstadt beherrscht, vier Hauptstädte, Warschau, Moskau, Petersburg und Sebastopol, zählt, die eben so viele Zitadellen sind, von deren Höhe aus es die Unabhängigkeit der Völker, die Zivilisation Europa's, die Freiheit der Meere herauszufordern scheint, jenes Rußland, mit einem Worte, das ohne Gegengewicht, ohne Rivalität Schritt für Schritt gegen die Dardanellen vorrückt, um daraus ein furchtbares Gibraltar des Orients gegen den Occident zu machen; so ist das Reich beschaffen, das dem Kaiser Nikolaus nach dem Tode seines Bruders, des Kaisers Alexander I. zugefallen war.

Was ist nun diese unermessliche Erbschaft in den Händen des Kaisers Nikolaus geworden? Hat er sie wohl gehütet? Hat seine Regierung das Werk der Czaren, seiner Vorgänger, fortgesetzt? Hat er für seinen Theil die Willensbestimmungen Peter I. vervollständigt? Was wird die Geschichte über diesen Mann, der seit dreißig Jahren eine so bedeutende Rolle in Europa spielte, und über dieses Geschick sagen, das mit allen Aufregungen des Jahrhunderts, allen Erschütterungen der Neuzeit verflochten war und zwar, um sie zu beschwichtigen, wie im Jahre 1848, oder um sie aufzuregen, wie in seinen letzten Lebenstagen?

Es ist ein sehr schmeichelhaftes Wort über den Kaiser Nikolaus gesagt worden; ein Schriftsteller schreibt es dem Grafen de la Ferronnays zu, dem Gesandten Karl X. zu St. Petersburg; er soll es in dem Augenblicke gesagt haben, in welchem der dritte Sohn Paul I. den Thron bestieg, nachdem er einen furchtbaren Mi-

stärkeraufstand besiegt hatte. Die Haltung des jungen Kaisers in der unmittelbaren Gefahr hatte auf den Grafen einen sehr lebhaften Eindruck gemacht; er hatte jene Majestät des Muthes an ihm beobachtet, welche die Massen beherrscht, die ergrünten Gemüther entworfen, den Kampf veredelt; er hatte ausgerufen: Ich habe Peter den Großen civilisirt gesehen!

Dieses an einem Tage des Enthusiasmus gesprochene Wort war keine absolute Schmeichelei; der pompösen Metapher lag eine gerechte Idee zu Grunde. In Nikolaus sollte der durch politischen Geist gereinigte durch religiöse Gesinnung exaltirte russische Ehrgeiz zur Regierung gelangen. In der That vereinigte dieser Fürst alle starken Eigenschaften seines Geschlechtes in sich. Natur, Herkommen, Tradition, Erziehung hatten ihn zum Herrscher geschaffen. Seine riesige Gestalt, sein stolzer Kopf, die geraden, kühnen Gesichtszüge, der strenge, kalte Forscherblick, in welchem nie (ne brilla jamais) ein Blitz des Gemüthes glänzte, und in dessen Unergründlichkeit sich nie eine Herzensregung kund gab (ne laissa jamais voir une émotion du coeur), die sonore, volle Stimme, die gebieterische Geberde, der Gang, der dem Willen an Festigkeit und Raschheit entsprach, Alles an ihm gab seinen Rang, seine Souveränität, seine Mission kund.

Würdevolles Benehmen war ihm so gewöhnlich und leicht, daß er immer derselbe erschien, immer als Souverän auftrat, im Pompe des Hofes, an der Spitze seiner Truppen, so wie in der Vertraulichkeit des Familienlebens. Wer ihn so sah, ruhig, einfach und stolz, wenn er die Huldbigungen der Gesandten und der Höflinge entgegennahm oder die Fronte seiner Regimenter abritt oder durch die Straßen seiner Hauptstädte eilte, dem schien es, daß der in gewissen westlichen Geschlechtern erschöpfte und veraltete Geist des Königthums seine Bollsaftigkeit, seinen Zauber und seine Männlichkeit in der Jugend eines neuen, erst kürzlich der Zivilisation erstandenen Volkes wieder gefunden habe.

In einem derartigen Naturell liegt gewiß etwas Gewaltiges und Großes, das erstaunt und gewinnt: es fehlt ihm aber eine der edelsten Attributionen des Menschen, namentlich wenn dieser Mensch ein Kaiser ist, die Güte nämlich. Der Czar hat nie verziehen. Seine Selbstherrschaft war nicht nur absolut, sie war auch unbarmherzig; das Exil, die Konfiskation und die Hinrichtungen waren in ihrem Gefolge. Es war eben so unmöglich, ihn zu rühren, als ihn zu überzeugen; sein Herz war nicht milder unbeugsam als sein Wille.

Die mächtige Hand Rußlands über Europa ausstrecken, um es zu unterwerfen; Deutschland unterthänig machen und nöthigen Falls über seinen Leib hinweg schreiten, um den Westen zu erreichen; die Donaumündungen als Pforten Oesterreichs und die Ufer des Nemen als Eingang zu Preußen bewahren, Polens letzte Regungen ersticken, um eine Nationalität nicht wieder aufleben zu lassen, die den Süden gegen den Norden beschützte; die Dnieper und das schwarze Meer unter die Souveränität der auf den Fests von Kronstadt und Sebastopol wehenden russ. Flagge stellen; den Orient im Schach halten, die Türkei schwächen, sie erschöpfen, ohne sie zu tödten und die geeignete Stunde abwarten, um sich auf diese Beute zu werfen, auf die das Adlerauge der Czaren seit einem Jahrhundert lauert; die erste Armee und erste Marine der Welt besitzen, um Herr auf dem Festlande wie auf dem Ozean zu sein; den Tag für die Zukunft bezeichnen, an welchem der seine Bewegung fortsetzende Koloss einen entscheidenden Schritt machen, über den Bosphorus setzen und sich kühnen Muthes an der Einmündung der Dardanellen, am Gestade des schönen, zum russischen See werdenden Mittelmeeres festsetzen wird; das griechische Dogma allgemein und St. Sophia zu einem St. Peter künftiger Jahrhunderte machen; mit einem Worte, ein neues römisches Reich mit neuen Cäsaren wieder begründen, das war die Politik des Kaisers Nikolaus!

Diese Politik war es, die ihn am Tage nach seiner Thronbesteigung, als er kaum aus der Kathedrale zu Moskau herausgeschritten war, wo er seine Krone vor Gott gebengt hatte, um sie stolzer vor den Menschen zu tragen, zur Kriegserklärung gegen Persien veran-

laßte, um diesem Reiche seine drei schönsten Provinzen zu nehmen und dessen Schatz durch Verstümmelung seines Gebiets verlegen zu machen.

Diese Politik war es, die ihn im Jahre 1828 zu dem Unternehmen gegen die Türkei veranlaßte, einem Unternehmen, in welchem das durch edle Gesinnung irre geführte Frankreich Rußlands Ehrgeiz mit mehr Großherzigkeit als Voraussicht diente, als es die türkische Flotte zu Navarin in einer ruhmreichen Schlacht verbrannte, welche den Brand von Sinope schon ankündigen konnte.

Diese Politik war es, in Folge deren er, nachdem er sein Werk in Griechenland vollbracht hatte, indem er Athen der türkischen Usurpation in der Hoffnung entriß, eine russische Provinz daraus zu machen, eine mehr als hunderttausend Mann starke Armee über den Pruth warf, am Balkan triumphierte und den bekannten Vertrag von Adrianopel diktierte, dessen Auslegung nach einem Vierteljahrhundert den großen Krieg herbeiführen sollte, der gegenwärtig die Welt in Bewegung setzt.

Diese Politik ist es, die sich im Jahre 1830 auf Polen warf, die, nicht zufrieden, die Rebellion seiner Unabhängigkeit zu besiegen, seinen Heroismus bestrafte, herabsetzte, verfolgte und dem verhängnißvollen Werke des Sieges das Werk der Rache nachfolgen ließ.

Diese Politik ist es, welche behufs ihrer künftigen Pläne eine Station am Eingange Persiens bezeichnete, die ihr gestattete, die Drohung ihrer Herrschaft bis gegen das äußerste Indien zu erstrecken, welche die Aggression in den Kaukasus brachte, um sich einen andern Weg nach der Türkei zu eröffnen und alle Hindernisse zu besiegen, die jenen langen, noch gegenwärtig andauernden Krieg veranlaßte, dessen letzte Phase in Schamyl einen jener volksthümlichen Helden erzeugte, wie sie bisweilen in Mitten geschichtlicher Dramen als Werkzeuge der Vorsehung erscheinen, um die gerechte Sache zu retten, das Menschengeschlecht zu begeistern und blutigen Kämpfen poetischen Glanz zu verleihen.

Diese Politik ist es, welche mit Wärme die Gelegenheit ergriff, die Türkei zu schützen, um sie um so sicherer zu demüthigen, die binnen 3 Tagen unter dem Befehle des Grafen Orloff eine furchtbare Flotte nach dem Bosphorus zur Verteidigung des von dem empörten Ibrahim bedrohten Konstantinopels entsendete und als Lohn für diesen eigennütigen und verderblichen Schutz den Vertrag von Unkiar Skelessi davontrug, ein abermaliges Dokument zur Unterwürfigkeit der Türkei und zur Suzeränität Rußlands.

Diese Politik ist es endlich, welche den gegenwärtigen Krieg nothwendig gemacht, hervorgernufen und veranlaßt, die Europa in die jetzige unruhvolle Lage gebracht hat, in der es sich nach 43 Jahren eines fruchtbaren Friedens befindet.

(Schluß folgt.)

## Oesterreich.

Wien, 30. März. Der Himmel hat eine hohe edle Frau, er hat eine Heilige zu sich genommen. Die durchlauchtigste Erzherzogin Maria Dorothea ist gestern um 4 Uhr Früh in Ofen verschieden. Sie war ein Urbild der hehrsten Weiblichkeit, mit den edelsten Eigenschaften begabt und gleichsam von der Vorsehung bestimmt, an der Seite eines erhabenen Mitgliedes des allerhöchsten Kaiserhauses zu wandeln, dessen Andenken in dem Herzen jedes Ungarn mit den unvergänglichen Zügen liebevoller und wehmüthiger Erinnerung eingegraben ist. Es gibt keine Familie in Pesth und Ofen, mag sie Palast oder tiefes Erdgeschloß bewohnen, die nicht mit der wärmsten, aufrichtigsten Anhänglichkeit an der hohen Frau gehangen, die von ihrer herzlichen Güte, ihrer samaritischen Sorgfalt nicht beglückt worden wäre. Sie war Fürstin und barmherzige Schwester zugleich, eine ärmlich liebende Mutter, eine heilige Spenderin des Trostes und der Gnade für jede Bekümmerniß und Bedrängniß. — Die tiefbeweinete herrliche Frau war am 1. November 1797 geboren und eine Tochter des ältesten Oheims des Königs von Württemberg, des Herzogs Ludwig und der Herzogin Henriette von Sas-

fan-Weißburg, eine Schwester der gegenwärtigen Königin von Württemberg. Vermählt am 24. August 1818 mit dem unvergeßlichen Palatin Erzherzog Josef, verlor sie am 13. Jänner 1847 ihren theueren Gemal, der durch so lange Jahre in harten Nöthen und inmitten stets anwachsender innerer Missethätigkeiten der gute Genius des schönen Ungarlandes gewesen. Die edle Verstorbene ist die Mutter des durchlauchtigsten Erzherzogs Josef, der Frau Erzherzogin Elisabeth und der Erzherzogin Maria, Kronprinzessin von Belgien.

— Einen neuen Beweis der angestammten Herzogsgüte des Hauses Habsburg lieferte gestern ein Ereigniß im Haushalte Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Wilhelm. Herr Johann Sechser, Leibjäger des Herrn Erzherzogs, zog sich auf der Reise von St. Petersburg nach Wien eine Verkältung zu, die schon in Krakau einen bedenklichen Charakter annahm, und nur auf sein dringendes Bitten wurde ihm gestattet, die Reise fortzusetzen, die er auf Befehl Sr. kaiserl. Hoheit in dessen eigenem Wagen zurück legte. Hier angelangt starb er gestern Nachmittag, nachdem er die heiligen Sakramente in Anwesenheit Sr. kais. Hoheit und des ganzen Kammerpersonales empfing, wobei der durchlauchtigste Erzherzog in rührender Weise die größte Theilnahme bezeugte.

— Zwischen Frankreich und Spanien ist eine telegraphische Verbindung an der Grenze beider Staaten bei Brun hergestellt worden. Telegr. Depeschen nach Spanien können in der französischen oder spanischen Sprache abgefaßt werden, und sind in allen Beziehungen nach den, mit der Verordnung v. 11. Juli 1853 verlautbarten Bestimmungen des preussisch-belgisch-französischen Telegraphenvertrages zu behandeln. Uebrigens wird noch bemerkt, daß das Telegraphenamt in Bilbao gegenwärtig noch nicht eröffnet ist.

— Am 22. März zwischen 7 und 8 Uhr Abends fuhr auf dem Sannflusse bei Steinerbrück ein Bretterfloß, worauf sich 3 Männer und ein Weib befanden. Unterhalb der Mündung der Sann in die Save stieß das Floß auf ein von Sissel kommendes beladenes Schiff, das eben vom rechten auf das linke Ufer überführt wurde. Hierbei gerieth es unter die Schiffele, welche beide Ruder wegriß, die darauf befindlichen Männer zu Boden warf und das Weib in den Fluß schleuderte. Dieses wurde zwar durch die Geistesgegenwart eines der drei Flößer wieder aus dem Wasser gezogen und auf das Floß gebracht, dessenungeachtet schienen die Personen dem sichern Tode preisgegeben, welche das Fahrzeug ohne Ruder bei dem ungewöhnlich hohen Wasserstande und der finstern Nacht einem Felsen zugetrieben wurde, an dem der Strom sich bricht, und ein Zerschellen desselben und der Untergang der darauf befindlichen Personen unvermeidlich war. In dieser äußersten Noth wurde ihr Hülfen von einem Manne gehört, der vor seinem Hause stand. Schnell entschlossen bestieg er mit seinem Knechte einen Rettungskahn, fuhr in dem reißenden Strome dem Hülfen nach und bemühte sich so viel als möglich, das bedrängte Fahrzeug noch vor der erwähnten gefährlichen Stelle zu erreichen. Dem Wackern gelang es auch wirklich durch außerordentliche Kraftanstrengung und die thätigste Beihilfe seines Gefährten das treibende Floß in der Nähe des Schlosses Wetzelstein einzuholen und durch zugeworfene Tauw dessen Bergung glücklich zu bewirken. Die geretteten vier Personen sind Flößer von Kiez aus dem Bezirke Oberburg.

— Die Impopularität der in der Umgebung Pesth gelegenen größeren Pustien nimmt einen erfreulichen Fortgang, und es ziehen ärmere Pesther Handwerker gern auf dieselben hinaus. Gegenwärtig sind wieder für Gödöllö und die Guburser Pusta eine Anzahl von Hausstellen aufgetheilt, welche am 4. und 5. April zum Verkaufe gebracht werden. Die Bedingungen, welche die Baron Sinasche Herrschaft den Käufern zu machen pflegt, sind so billig, daß sich gewiß viele Käufer finden werden.

Wien, 31. März. Die Vorarbeiten zur Eisenbahn, welche Graf Nikolaus Esterhazy im Komorner Bezirke auf eigene Kosten herzustellen gedenkt, haben am 18. d. mit Vermessung des Terrains durch sach-

kundige Ingenieure begonnen. Durch diese Eisenbahn wird die Dampfschiffstation Alma's mit den größeren Ortschaften des Komorner Bezirkes in Verbindung gesetzt.

Wien, 1. April. Die „Oesterr. Kor.“ vernimmt aus Krakau: Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Karl Ludwig bedienten sich des schnelleren Fortkommens wegen auf der Strecke zwischen Sedziszgow und Rzeszow einer leichten Britschka, hatten aber den Unfall, beim Auffahren auf einen mit Schnee bedeckten Schotterhaufen umgeworfen zu werden, welcher Unfall jedoch, Gott sei Dank, nicht die geringsten nachtheiligen Folgen hatte, so daß Höchstderselbe die Reise weiter fortsetzte, und um 2 1/4 Uhr Nachmittag im besten Wohlbefinden in Rzeszow anlangten und daselbst ein Diner einzunehmen geruhten.

Triest, 31. März. Es gereicht uns zur Freude, beim Schlusse jedes Schuljahres bemerken zu können, daß der Volksunterricht in unserer Stadt immer größere Fortschritte macht, und es wird sicher den Lehrern zum angenehmen Bewußtsein dienen, daß ihre Leistungen höheren Orts jene verdiente ermunternde Anerkennung finden, wie sie ihnen auch Se. Excellenz der Herr Statthalter, FML. Freiherr von Mertens, welcher mit dem Statthaltereirathe Herrn Dr. Beck den Prüfungen in den Elementarschulen beiwohnte und denselben die größte Aufmerksamkeit widmete, angedeihen ließ.

## Deutschland.

In der „Preussischen Korrespondenz“ finden wir eine Auslassung über die Situation, folgendermaßen lautend:

„Die Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Wiener Verhandlungen haben seit kurzem überall einen unerwarteten Aufschwung genommen und finden ihre Bekräftigung in mannigfaltigen Neußerungen der westlichen Presse, welche unzweifelhaft gouv. mentalen Eingebungen ihr Dasein verdanken. Selbst das amtliche Organ der französischen Regierung, welches bisher nur von militärischen und diplomatischen Vorbereitungen zum unausgesetzten Kampfe gegen Rußland zu berichten hatte, geht zu Betrachtungen über, in denen wir zwar nicht den Ausdruck einer den Interessen und Kämpfen des Augenblickes entrückten leidenschaftslosen Kritik finden, denen jedoch das Verdienst gebührt, die öffentliche Meinung in Frankreich auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des orientalischen Zwistes vorzubereiten. Deutlicher als der „Moniteur“ haben bereits die offiziellen Stimmen dießseits und jenseits des Kanals gesprochen. Man stellt es nicht mehr in Abrede, daß die russische Regierung den Frieden aufrichtig wünscht und ihm jedes mit ihrer Ehre verträgliche Opfer zu bringen bereit ist; man begreift, daß bei der Entscheidung über die Geschichte Europa's nicht die phantastischen Auffassungen des militärischen Ehrenpunktes, sondern die Bedürfnisse der Nationen den Ausschlag zu geben haben; man wird endlich klar über das, was Mittel und was Zweck des Krieges ist.

Die Gründe, welche „Times“, „Constitutionnel“ und „Pays“ entwickeln, um zu beweisen, daß von dem Schicksal Sebastopols sowohl die Ehre der verbündeten Armeen als die Sicherheit des abzuschließenden Friedens unabhängig ist, sind vollkommen einleuchtend, so einleuchtend, daß es nur Wunder nehmen kann, wenn sie nicht schon früher auf die Ueberzeugung Derjenigen wirkten, von denen sie jetzt vorgetragen werden. Wir unsererseits haben dem Unternehmen gegen Sebastopol nie eine andere Bedeutung beigelegt, als die einer glänzenden Episode von zweifelhaftem Erfolge, sei es für die Entscheidung des Krieges, sei es für die Befestigung des Friedens. Wir wiesen die Ansicht zurück, daß die russische Macht durch die Bekämpfung eines einzelnen Punktes auf der Peripherie ihres Gebietes gebrochen werden könnte. Wir staunten über die riesenhaften Anstrengungen gegen einen Platz, der weder als Schlüssel zum Innern Rußlands, noch als ein unentbehrlicher Stützpunkt für seine Vertheidigung gelten kann, noch auch bisher durch Beherrschung des schwarzen Meeres und Bedrohung Konstantinopels fürchtbar geworden ist.

Am allerwenigsten aber begriffen wir, daß man von einer nothwendigen Ehrerettung in Bezug auf Truppen sprechen konnte, welche im Angriff wie in der Vertheidigung, im Kampfe gegen einen ebenbürtigen Feind wie gegen die überlegene Gewalt der Elemente, im Widerstande gegen Krankheiten und Entbehrungen aller Art ihren Muth und ihre Ausdauer bewährt hatten. Wenn die öffentliche Meinung jetzt diesen Ansichten zustimmt, die wir — begünstigt durch die unbefangene Stellung nicht unmittelbar betheiligter Beobachter — vor Monaten gegen den allgemeinen Widerspruch aufrecht hielten, so empfinden wir darüber vor Allem deshalb eine wahrhafte Genugthuung, weil wir in dem Ebben der leidenschaftlichen Aufregung ein Friedens-Symptom erblickten. Jedenfalls dürfte jetzt feststehen, daß aus den gouv. mentalen Sphären jene Weltumbildungs-Theorien ausgeschlossen sind, welche, nachdem ihnen auf dem Gebiete der inneren Politik der Boden entzogen worden, den Versuch machen, die internationalen Beziehungen in ihrem Interesse auszubeuten. Nur die Achtung vor dem bestehenden Rechte, nur die Rücksicht auf die positiven Bedürfnisse der Nationen kann die Verathungen in Wien zu einem befriedigenden Ziele führen.

Und Preußen? Es hat keinen Grund, sein Beharren in einer vermittelnden, abwartenden Politik zu beklagen. Es darf mit der Ruhe des Selbstvertrauens der Entwicklung der Begebenheiten entgegensehen. Bleiben die Verhandlungen fruchtlos, so kann es seine ungeschwächte Kraft in die Waagschale der Entscheidung werfen. Gelingt aber eine Verständigung, so gebührt ihm das Verdienst, durch seine unablässigen Bemühungen den Weg des Friedens geebnet zu haben.“

Nach einer Berliner Korrespondenz in der Pariser „Presse“ soll Graf Kesselrode nächst dem Zirkular vom 10. März noch ein zweites erlassen haben, auf welches ein großes Gewicht zu legen sei. „Dieses Schreiben“, heißt es in der „Presse“, „ist an Herrn v. Budberg in Berlin gerichtet. Es drückt den Dank für Preußens Bemühungen im Interesse des Friedens aus und gibt die Versicherung, daß Rußland, um der Welt den Frieden zu geben und um andererseits auch darzuthun, daß Preußen nicht leichtfertig als Bürge für seine friedlichen Intentionen aufgetreten sei, bis zur letzten Grenze ehrenhafter Konzessionen gehen wird.“

## Telegraphische Depeschen.

Vordenone, 29. März. Gestern ist die Lokomotive „Brebia“ mit einem Train von Treviso in 2 Stunden und 5 Minuten angekommen, einschließend 20 Minuten Aufenthalt in Conegliano.

Livorno, 28. März. Die Nachlässigkeit in Ausbesserung der Dämme nach der letzten Ueberfluthung verursachte auf der Eisenbahn von Pisa nach Cascina in Folge des Regens in diesen Tagen abermals erheblichen Schaden. Die General-Direktion der Eisenbahn führte deshalb Klage gegen die betreffende Behörde.

Paris, 31. März. Man versicherte, Herr Drouin de l'Huys werde sich morgen bereits auf die Reise nach Wien begeben. Die „Debats“ melden: Der Kaiser empfing am 30. d. Hr. v. Wedell, der abermals nach Berlin zurückgereist ist, um sich neue Instruktionen zu holen. Auf der Börse zirkulirte das Gerücht, Preußen werde demnächst zu den Konferenzen in Wien zugelassen werden.

London, 30. März, Mitternacht. (Unterseeisch.) Lord Ellenborough mahnte, eine größere Flotte nach der Ostsee zu schicken. General Evans wünscht, daß lieber das Heer und die Flotte im Pontus verstärkt würden. Grey versichert, die Regierung schicke bedeutende Verstärkungen dahin und Russell werde nach der Ostern-Balkanz eintreffen. Das Budget ist für den 20. April zur Verhandlung angekündigt; das Parlament ist bis zum 16. April vertagt.

London, Sonnabend. Herr Drouin de l'Huys kehrte gestern Abends nach dreistündiger Konferenz mit Hr. Walowski und den Lords Palmerston, Clarendon und Lansdowne, und nach einer Audienz bei der Königin, nach Paris zurück; derselbe geht bestimmt nach Wien.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. Wiener-Zeitung.

Wien 30 März 1855, Mittags 1 Uhr.

Die günstige Meinung der Börse in Bezug auf die Wirkung der politischen Streitfrage aus Anlaß des telegraphisch fund gewordenen Artikels im „Moniteur“ sprach sich im Beginne durch eine bedeutende Besserung der Kursverhältnisse aus.

5% Metall. 83, 5% National-Anlehen 87 1/2, 1854er Lose 106 1/2, Nordbahn-Aktien 199.

London 12.3, Paris 144 1/2.

Gegen Schluß trat sowohl in Effekten, als in Devisen und Valuten eine Reaktion ein, die jedoch nicht bedeutend war und gegen gestern noch immer einen erfreulichen Fortschritt in der Besserung der Kurse übrig ließ.

Amsterd. 102 1/2, Brief. — Augsburg 123 1/2. — Frankfurt 123. — Hamburg 91. — Livorno —. — London 12.4.

— Mailand 122 1/2. — Paris 144 1/2.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5% 82 1/2 — 82 1/2

ditto „ 4 1/2% 71 1/2 — 71 1/2

ditto „ 4% 63 1/2 — 63 1/2

ditto „ 3% 49 1/2 — 50

ditto „ 2 1/2% 40 1/2 — 41

ditto „ 1% 16 1/2 — 16 1/2

ditto S. B. „ 5% 87 1/2 — 87 1/2

National-Anlehen „ 5% 100 — 101

Vombar. Venet. Anlehen „ 5% 81 1/2 — 81 1/2

Grundentlast. Oblig. N. Oester. zu 5% 74 1/2 — 78

ditto anderer Kronländer „ 5% 91 1/2 — 91 1/2

Wlognitzer Oblig. m. R. zu 5% 91 1/2 — 91 1/2

Dedenburger ditto ditto „ 5% 92 1/2 — 92 1/2

Besther ditto ditto „ 4% 92 — 92 1/2

Mailänder ditto ditto „ 4% 218 1/2 — 219

Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834 119 1/2 — 120

ditto ditto 1839 106 1/2 — 106 1/2

ditto ditto 1854 58 — 58 1/2

Banco-Obligationen zu 2 1/2% 1002 — 1004

Bank-Aktien pr. Stück — —

ditto ohne Bezug — —

ditto neuer Emission — —

Escomptebank-Aktien 89 1/2 — 90

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft pr. 500 Fr. 332 — 333

Wien-Kaaber Aktien (zur Konvertirung angemeldet) 111 1/2 — 112

Nordbahn-Aktien 197 1/2 — 197 1/2

Budweis-Ving-Gmundner 246 — 248

Preßburg-Byrn. Eisenb. 1. Emission 22 — 25

ditto 2. „ mit Priorit. 35 — 38

Dedenburg-Wien-Neustädter 556 — 558

Dampfschiff-Aktien 548 — 550

ditto 12. Emission des Lloyd 551 — 553

ditto des Lloyd 131 — 132

Wiener-Dampfmühl-Aktien 58 — 60

Besther Kettenbrücken-Aktien 94 — 94 1/2

Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5% 87 1/2 — 87 1/2

Nordbahn pr. Stück 5% 81 — 82

Wlognitzer ditto 5% 84 1/2 — 85

Donau-Dampfschiff-Oblig. 5% 12 1/2 — 13

Somo-Mentseine 79 1/2 — 80

Esterhazy 40 fl. Lose 28 1/2 — 28 1/2

Windischgrätz-Lose 27 1/2 — 27 1/2

Waldstein'sche „ 11 1/2 — 11 1/2

Keglevich'sche „ 28 1/2

k. k. vollwichtige Dukaten-Agie

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 2. April 1855.

Staatsanleiheverschreibungen zu 5% fl. in G.M. 82 11/16

ditto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M. 87 15/16

ditto „ 4 1/2% „ „ 72

ditto „ 3% „ „ 50 1/4

ditto „ 2 1/2% „ „ 40 1/2

Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl. 120 1/4

1854, „ 100 fl. 106

Gründentl.-Obligat. anderer Kronländer zu 5% 76

Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. B. V. oder 500 Fr. 332 3/4 fl. B. V.

Bank-Aktien pr. Stück 1004 1/2 fl. in G. M.

Aktien der Niederösterr. Escompte-Gesellschaft pr. Stück zu 500 fl. 450 fl. in G. M.

Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M. 558 fl. in G. M.

Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M. 555 fl. in G. M.

## Wechsel-Kurs vom 2. April 1855.

Augsburg, für 100 Gulden Cur. Gulden 124 1/2 Pf. ufo.

Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. südd. Gulden) 123 7/8 3 Monat.

Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden 91 1/2 2 Monat.

London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 12-8 3 Monat.

Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden 123 3/4 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulden 145 1/4 2 Monat.

Paris, für 300 Franken, Gulden 145 1/2 2 Monat.

k. k. vollw. Münz-Ducaten 28 3/4 pr. Cent. Agio.

3. 464. (1)

Nr. 5443.

## Lizitations-Edikt.

Mit Bewilligung des k. k. städtisch-delegirten Bezirksgerichtes Laibach ddo. 27. März 1855, Nr. 5443, werden am 13. dieses Monats und an den weiteren Werktagen von 9 — 12 Uhr Vormittag und von 3 — 6 Uhr Nachmittag im Hause Nr. 2, Gradtscha-Vorstadt, verschiedene Fahrnisse, als: Zimmereinrichtung, Bettzeug, Haus- und Leibwäsche, Leibkleidung, Getreide, namhafte Weinvorräthe, Kellergeschirre, Haus- und Küchengeräthe, gegen gleich bare Bezahlung im Lizitationswege hiantangegen.

Laibach am 1. April 1855

## K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 31. März 1855:

71. 80. 36. 48. 65.

Die nächste Ziehung wird am 14. April 1855 in Triest gehalten werden.

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 29. März 1855.

Hr. Ludwig Baron Simony, Gutsbesitzer, von Wien nach Benedig. — Hr. Gabriel Graf Rheydey, — Hr. Napoleon Ritter v. Niezabitowsky, — und Hr. Gabriel v. Tolnay, Gutsbesitzer; — Hr. Edwards, k. englischer Major; — Hr. Ellermann, k. englischer Kapitän; — Hr. Peter Huf, Professor, — und Hr. Christian Braselmann, Kaufmann, von Triest nach Wien. — Hr. Vincenz Edler v. Zuccato, Gutsbesitzer, von Görz nach Bilschostak. — Hr. Josef Huderna, k. k. Militär-Ober-Wappflegs-Verwalter, von Wien. — Hr. Johann Eosulich, Schiffs-Kapitän, von Wien nach Triest. — Hr. Anton Verona, Schiffs-Kapitän, von Wien nach Triest. — Hr. Damian

3. 366. (2)

## ANNONCE

(DU BUREAU CENTRAL POUR L'ALLEMAGNE, CITÉ BERGÈRE N° 5, À PARIS.)

## Allgemeine gastronomische Gesellschaft zur Errichtung von Gast-, Kaffee- und Speise-Häusern in Paris,

Durch gesetzlichen Akt konstituiert; Aktien von 25 Francs, welche 100 bis 150% jährlich produzieren können, nach Belieben zahlbar. Jeder Aktionär erhält pr. Actie eine Einladungskarte zu einem Gratis-Mittagessen, die an Dritte übertragen werden kann; außerdem steht es ihm noch frei, sich für den ganzen Betrag seiner Actien in Mittagessen bezahlt zu machen, und ganz besonders in dem prachtvollen Lokale, einzig in Europa, sowohl an Luxus wie an Ausdehnung, genannt:

**Weltausstellungs-Diner, (Diner de l'Exposition)** gelegen zu rue Laflitte Nr. 16, eröffnet seit gleicher und Zeit rue Lepelletier 11, 15. Jänner, **Kapital der Gesellschaft 3,500.000 Francs,**

gegenwärtig Emission des 2ten Quartals.

Nachricht für diejenigen Personen, welche Actien al pari wünschen:

Der geschäftsführende Administrator der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft, indem er die erste Ausgabe der Actien unterm 21. Oktober v. J. schloß, hatte zum Zwecke, von den Kapitalisten nur diejenigen Fonds zu verlangen, welche zur Eröffnung eines ersten Unternehmens unumgänglich nöthig waren und kein größeres Kapital zu verwenden, als bis jenes mit dem ersten Erfolge gekrönt sei. — Alle diese Hoffnungen, finden sich heute verwirklicht; seit seiner Eröffnung steht sich das Diner de l'Exposition genöthigt, täglich 100 Gäste zu referiren; so groß ist der Andrang des Publikums. — In den Ballnächten der Oper kann es 1500 Souper geben. — In der sichern Hoffnung nun, das Glück der gegenwärtigen und noch zu kommenden Actionäre zu machen, — sowohl durch die bereits erzielten Resultate, als durch Gründung neuer Etablissements vor der Ausstellung, sieht sich der Geschäftsführer der Gesellschaft veranlaßt, die Ausgabe neuer Actien von 2 Fr., für das zweite Vierteljahr seines Bestehens zu eröffnen; er erinnert hiemit, daß das Kapital der Actien folgender Weise gesichert ist:

- Garantie des Actienkapitals der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft.
- Das Actien-Kapital ist gesichert:
1. Durch das in den Lokalen befindliche glänzende Material, als: Möbel, Kron- und Wandleuchter, Lampen, Bronzegegenstände, werthvolle Uhren, Spiegel etc. etc.
  2. Durch das Material: Wäsche, Silberzeug, Kristallgläser, Porzellan, etc. etc.
  3. Durch die Rechte an den Miethvertrag: die zwei der Gesellschaft allein und ausschließlich überlassenen Häuser, sichern an sich schon derselben große Vortheile.
  4. Durch den täglichen Nutzen: Es ist bekannt, daß bei dieser Unternehmen keine Art von Verlust mög-

lich ist; die des Morgens gemachten Auslagen kehren Abends, vereint mit dem Genuße, in klingender Münze in die Kasse zurück.

5. Durch den Werth des Fonds (seit einigen Jahren) sind derartige große Restaurationsfonds von 200.000 bis zu 900.000 Fr. verkauft worden.

Rückzahlung der Actien nach Belieben der Actionäre.

Jeder Actionär kann sich für den Gesamtbetrag seiner Actien in Dinern mit festem Preise in einem der Speisehäuser der Gesellschaft bezahlt machen. Diese Einrichtung bringt zwei Vortheile mit sich: sie gestattet 1) jedem Inhaber seine Actien auf leichte Art zu veräußern; 2) wird dieses allmähliche Zurückkehren von Actien die Vortheile derjenigen Actionäre, die im Vertrauen auf die Zukunft der Gesellschaft die Actien in Händen behalten, verunsichern.

Berechnung des Gewinns, den die Actien der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft bringen werden.

Die zwei ersten Lokale der Gesellschaft können zusammen täglich 2000 Mahlzeiten geben. 2000 Mahlzeiten zu 1 Fr. reinem Nutzen . . . 2000 Fr. — oder im Jahr zu 365 Tagen . . . 730.000 Fr. — welche auf das bis jetzt verwendete Kapital von einer halben Million schon 140% Gewinn beim Minimum des Erlöses geben, ohne die Amortisation der in Dinern zurückbezählten Actien zu veranschlagen.

Ueberwachungsausschuß der allgemeinen gastronomischen Gesellschaft:

Präsident: v. Bongereel, kais. Appel.-Rath a. D., Ritter der Ehrenlegion.  
Vice-Präsident: Graf v. Bellemeare.  
General-Sekretäre: Graf v. Bellefonds, Ritter v. Pierres, v. Verretti, Ritter der Ehrenlegion.

Actien der gastronomischen Gesellschaft à 2 Fr. nebst den daran befindlichen Einladungen zum unentgeltlichen Diner, werden von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends am Sitz der Gesellschaft, rue Lepelletier, im Bureau des General-Sekretariats ausgegeben. Von Auswärts beliebe man die Summen durch Sichtwechsel oder sonstige Anweisungen an die Cédre der Herren Ventre & Auriol & C., Nr. 11, rue Lepelletier à Paris, einzusenden, sowie bei der Post alle Werthbriefe, die mehr als 1000 Francs enthalten, zu recommandiren. Die Actien und unentgeltlichen Einladungen werden sofort mit Wendung der Post folgen, Papiere, die an der hiesigen Börse notirt sind, werden zum Tageskurs angenommen.

(Wegen Actien kann man auch an obiges Central-Bureau für Deutschland schreiben.)